

The logo for the Bavarian Chamber of Commerce (vbw) is located in the top right corner. It consists of the lowercase letters 'vbw' in a white, sans-serif font, centered within a solid blue square. Below the letters, the text 'Die bayerische Wirtschaft' is written in a smaller, white, sans-serif font.

vbw

Die bayerische Wirtschaft

Abendveranstaltung BARTH-Hopfenakademie

Dienstag, 23.02.2016 um 18:00 Uhr

Deutsches Hopfenmuseum

Elsenheimer Straße 2, 85283 Wolnzach

Perspektiven der bayerischen Wirtschaft 2016

Alfred Gaffal

Präsident

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Lieber Herr Barth,

meine Damen und Herren,

vielen Dank für die netten Worte und für die Einladung.

Als Mainburger freue ich mich sehr, hier zu sein.

Auch deshalb, weil mir die Firma Barth schon seit Kindertagen ein Begriff ist – als ein weltweit vernetztes Unternehmen.

Für mich ist die Firma Barth geradezu das Paradebeispiel eines Familienunternehmens, das es geschafft hat, seine Grundwerte wie

- Dynamik,
- Fleiß und
- unternehmerisches Geschick

über viele Generationen hinweg zu „vererben“.

Das Unternehmen ist

- erfolgreich,
- innovativ und
- führend in der Hopfenvermarktung und -verarbeitung.

Als Mitglied der Barth-Haas-Gruppe hat die Firma Zugang zur breitesten Produktpalette der Hopfenwirtschaft und zu modernsten Produktionsanlagen in den wichtigsten Anbaugebieten der Welt.

Vorstellung vbw sowie bayme vbm

Lassen Sie mich zu Beginn kurz etwas zu den Verbänden sagen, die ich als Präsident verrete:

- Zum einen die vbw – Vereinigung der bayerischen Wirtschaft, in der aktuell 124 Verbände und 40 große Unternehmen vertreten sind.

Zusammen zählen unsere vbw Mitgliedsverbände über 4,5 Millionen Beschäftigte. Das macht uns zu der Stimme der bayerischen Wirtschaft.

Der Deutsche Hopfenwirtschaftsverband, der die heimischen Hopfenvermarkter vertritt, ist ebenfalls Mitglied bei der vbw.

Ich grüße recht herzlich den Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Peter Hintermeier sowie dessen Geschäftsführer, Herrn Josef Grauvogl.

Lieber Peter, lieber Herr Grauvogl,

wir freuen uns über Eure Mitgliedschaft bei der vbw.

Es gibt sicherlich nicht viele Verbände, die international eine so wichtige Rolle spielen wie der Deutsche Hopfenwirtschaftsverband.

Und Sie können sicher sein, dass wir von der vbw – und besonders ich als Hallertauer – uns der großen Bedeutung bewusst sind, die der Hopfen für die bayerische Wirtschaft hat.

Schließlich stammt ein gutes Drittel der weltweiten Hopfenproduktion aus der Hallertau.

- Darüber hinaus vertrete ich die bayerischen Metall- und Elektro-Arbeitgeberverbände bayme vbm. Sie haben über 2.600 Mitgliedsunternehmen – vom Automobilbereich über Maschinenbau und Metallverarbeitung bis hin zur Hochleistungselektronik. Sie stehen zusammen für über 680.000 Beschäftigte.

Perspektiven der bayerischen Wirtschaft 2016

Meine Damen und Herren,

der Titel meines Vortrags lautet „Perspektiven der bayerischen Wirtschaft 2016“.

Zunächst ein paar Worte zur konjunkturellen Situation.

Rückblick auf 2015

Das Jahr 2015 verlief für die bayerische Wirtschaft gut.

Das bayerische Brutto-Inlandsprodukt ist 2015 – ebenso wie das bundesdeutsche – um **1,7 Prozent** gestiegen.

Den größten Beitrag lieferte der Konsum, auf den 60 Prozent des gesamten Wachstums entfielen.

Davon profitierten die konsumnahen Branchen,

- Im Hotelgewerbe lag der Umsatz im letzten Jahre um 4,5 Prozent über dem Vorjahr,
- in der Gastronomie um 2,9 Prozent
- und im Einzelhandel um 3,3 Prozent.

Im Verarbeitenden Gewerbe betrug der Umsatzanstieg im letzten Jahr 3,9 Prozent.

Schwierig ist die Entwicklung in der bayerischen Bauindustrie.

Hier ging der Umsatz 2015 um 2,2 Prozent zurück.

Grund dafür ist, dass sich der gewerbliche Hochbau und insbesondere der Tiefbau sehr schlecht entwickeln.

Sehr positiv lief es im Bau-Handwerk, weil der Wohnungsbau und die Gebäudesanierung spürbar wachsen.

Die bayerischen Exporte erreichten im letzten Jahr zwar einen neuen Rekordwert (178,8 Milliarden Euro). Die Ausfuhren legten 2015 um 6,1 Prozent zu.

Allerdings wird diese positive Entwicklung durch eine extrem differenzierte Lage getrübt.

Rückläufig waren vor allem die Ausfuhren in viele Schwellenländer, die für die bayerische Wirtschaft sehr wichtig sind. Insbesondere nach China (-12 %), Russland (-33 %) und Brasilien (-11 %).

Diese Rückgänge konnten aber dank kräftiger Exportsteigerungen, vor allem in die USA (+16 %)

und nach Großbritannien (+22 %), mehr als kompensiert werden.

Das deutliche Ausfuhrplus in die USA in Höhe von fast 16 Prozent ist dabei aber vor allem auf einen rechnerischen Wechselkurseffekt durchzurückzuführen.

Rechnet man dieses heraus, nahm das Exportvolumen in die Vereinigten Staaten im letzten Jahr lediglich um 5,9 Prozent zu.

Die Hopfenexporte entwickelten sich 2015 erfreulicherweise einheitlich positiv. Insgesamt stiegen die Hopfen-Ausfuhren Bayerns 2015 um 12 Prozent.

Ausblick 2016

Für 2016 erwarten wir, dass sich der Anstieg des BIP in Bayern fortsetzt – auch wenn die Risiken zunehmen.

Dramatische weltweite Entwicklung

Sorgen bereitet vor allem die **dramatische internationale Entwicklung**.

So viele Krisenherde und Bedrohungen wie derzeit gab es seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr.

Die Welt ist aus den Fugen geraten.

Der Zerfall von Staaten im Mittleren Osten und in Nordafrika verursacht Flucht und Vertreibung und bietet den Nährboden für die Ausbreitung des Islamischen Staates und anderer Terrorgruppen.

Vor allem der Syrien-Konflikt spitzt sich immer mehr zu.

Er ist zu einem Stellvertreterkrieg geworden und destabilisiert inzwischen nicht mehr nur die Region selbst.

Es wird immer offensichtlicher, dass die Flüchtlingsproblematik nur durch die Beseitigung der Fluchtursachen vermindert werden kann.

In Syrien ist die gesamte Staatengemeinschaft gefordert. Trotz der schwierigen Situation gilt nach wie vor, dass dieser Konflikt nur gemeinsam mit Russland – und dem Iran – gelöst werden kann.

Wir hoffen, dass die aktuellen diplomatischen Bemühungen der USA und Russlands zu einem Waffenstillstand und zu einer spürbaren Entspannung der Situation führen.

Die Beibehaltung der Wirtschaftssanktionen gegen Russland erschwert dabei die in unseren Augen dringend notwendige Annäherung zwischen dem Westen und Russland.

Sie müssen aufgehoben werden. Dafür treten wir seit langem ein.

EU in schwieriger Verfassung

Kopfzerbrechen bereitet uns zudem die schwierige Situation in Europa

- etwa die Uneinigkeit in der Flüchtlingspolitik,
- Griechenlands Schuldenkrise,
- der – trotz der Zugeständnisse – weiter drohende Austritt Großbritanniens aus der EU sowie
- generell zunehmende nationalistische Tendenzen in vielen Mitgliedsländern.

Nervöse Finanzmärkte

Die vielen geopolitischen Krisen verunsichern auch die Finanzmärkte.

2016 hatten die Aktienmärkte einen Fehlstart und sind stark eingebrochen.

Lichtblick Iran

Einer der wenigen Lichtblicke ist, dass die Wirtschaftssanktionen gegen den Iran jetzt tatsächlich fallen. Das begrüßen wir ausdrücklich.

Nach dem Abkommen von Wien im Sommer, das die Voraussetzungen für den Wegfall des Embargos schuf, haben wir nicht gezögert.

Schon im Herbst 2015 haben wir ein Verbindungsbüro der vbw in Teheran eröffnet.

Das war damals, als der Wegfall der Sanktionen noch nicht endgültig feststand, ein mutiger Schritt

Wie sich jetzt herausstellt, war das die richtige Entscheidung.

Weltkonjunktur wenig dynamisch

Dennoch gilt:

Von den Exporten sind in diesem Jahr keine großen Impulse zu erwarten.

Die weltwirtschaftliche Entwicklung wird vorerst schwach bleiben.

- Die Eurozone wird weiterhin nur moderat zulegen,
- In den Schwellenländern erleben wir eine konjunkturelle Verlangsamung:
 - insbesondere von China ist keine neue Dynamik zu erwarten und
 - Brasilien und Russland bleiben in der Rezession.
- Die USA, im letzten Jahr noch das Zugpferd für unsere Exporte, beginnen zu schwächeln

Inland: Investitionsschwäche und Konsumstärke

Im Inland ist 2016 ein Ende der Investitionsschwäche nicht in Sicht.

- Die Kapazitätsauslastung liegt knapp unter der Normalauslastung. Erweiterungsinvestitionen im großen Stil sind also nicht zu erwarten.
- Und die hohe Unsicherheit dämpft die Investitionsbereitschaft der Firmen zusätzlich.

Auch 2016 bleibt der private Konsum die Wachstumsstütze:

- Die Beschäftigung wird weiter zunehmen, aber etwas langsamer als im letzten Jahr.

- Die Inflation wird leicht steigen, aber weiterhin für merkliche Kaufkraftsteigerungen sorgen.

Prognose 2016

Deshalb unsere Prognose: Trotz aller Risiken, die bayerische Wirtschaft wird weiter wachsen.

Wir gehen davon aus, dass das Wachstum in Bayern 2016 insgesamt bei **1,8 Prozent** liegen wird.

Auch deshalb, weil nach wie vor die Sonder-
effekte

- niedrige Zinsen
- niedriger Euro und
- niedriger Ölpreis

positiv wirken.

Wie lange und wie stark diese Effekte der Konjunktur noch Rückenwind verleihen werden, werden wir sehen.

Standort

Meine Damen und Herren,

die Bedeutung der Standortfaktoren für unsere Wirtschaft und für den wirtschaftlichen Erfolg

unseres Landes muss wieder in den Fokus genommen werden.

Denn: Obwohl die Wirtschaft derzeit insgesamt ganz gut dasteht, verliert Deutschland als Investitionsstandort an Bedeutung.

Die Musik spielt im Ausland. Dort wird von deutschen Unternehmen investiert, dort entsteht Wertschöpfung.

Das ist ein schleichender Prozess, aber die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache:

- Das Bruttoanlagevermögen der Industrie in Bayern stieg seit 2000 um 14,4 Prozent,
- der Bestand an Direktinvestitionen im Ausland hat sich hingegen in der gleichen Zeit verdreifacht.

Hinzu kommt ein weiterer Aspekt, der mir sehr wichtig ist:

Die Industrie in Bayern ist sehr stark geprägt von zwei Branchen: Vom Fahrzeug- und vom Maschinenbau.

Beide Sektoren stehen zusammen für 51 Prozent der industriellen Wertschöpfung im Freistaat.

Sie bilden die Grundlage unseres heutigen Erfolgs. Das ist grundsätzlich positiv. Und wir sind stolz auf unsere Stärke in diesen beiden Branchen.

Aber: Die starke Spezialisierung birgt auch die Gefahr eines Klumpenrisikos.

Wenn – aus welchen Gründen auch immer – einer dieser beiden Bereiche ins Straucheln geraten sollte, dann müssen wir uns warm anziehen!

Entscheidend ist zudem:

Die bayerischen Unternehmen müssen derzeit drei zentrale Herausforderungen bewältigen:

- Die Internationalisierung,
- die Digitalisierung und
- die Flüchtlingssituation.

Das sind Mega-Herausforderungen.

Und deshalb muss klar sein: Es muss Schluss sein mit weiteren Belastungen der Wirtschaft!

Agenda 2020

Die Bundesregierung handelt nur leider überhaupt nicht danach.

Unterstützt von einer insgesamt gut laufenden Konjunktur betreibt sie eine Politik, die gekennzeichnet ist durch

- die Ausweitung sozialer Wohltaten und
- zusätzlichen Belastungen sowie Bürokratie für die Wirtschaft.

Mindestlohn, Rente mit 63, Frauenquote, die hohen Kosten der Energiewende und jetzt die Pläne zur Regulierung von Zeitarbeit und Werkverträgen sowie zur Entgeltgleichheit – das alles schwächt den Wirtschaftsstandort.

Insbesondere der gesetzliche Mindestlohn ist grundsätzlich falsch.

Er ist ein Bürokratiemonster und für alle Menschen mit Vermittlungshemmnissen eine erhebliche Beschäftigungsbremse.

Wir brauchen jetzt erweiterte Ausnahmen vom Mindestlohn von bis zu einem Jahr für diejenigen

Gruppen, die es am Arbeitsmarkt besonders schwer haben.

So kann ihnen der Weg in Beschäftigung erleichtert werden.

Das betrifft Menschen, die noch nie gearbeitet haben, Langzeitarbeitslose und Personen ohne ausreichende Ausbildung oder ganz ohne Qualifikation.

Wenn Menschen, die auf ihrer Flucht zu uns kommen, diese Voraussetzungen erfüllen, müssen die entsprechenden Regelungen auch auf sie angewendet werden können.

Man muss jetzt zumindest die offensichtlichsten handwerklichen Fehler des Mindestlohnes korrigieren.

Durch Maßnahmen wie den Mindestlohn wird die Agenda 2010, die

- uns vom kranken Mann Europas wieder an die Spitze des Kontinents geführt hat, und die
- große Erfolge für Wirtschaft, Beschäftigung und hohe Steuereinnahmen (*Haushaltsüberschuss 2015: 12,1 Milliarden Euro*) gebracht hat

Stück für Stück zurückgenommen.

Wir hoffen, dass die Bundesregierung in der zweiten Halbzeit ihrer Legislaturperiode den Anliegen der Wirtschaft mehr Gehör schenkt als bisher.

Wir müssen jetzt die Themen unserer Agenda 2020 verwirklichen, die wir seit 2014 einfordern:

Erstens. Unsere Infrastruktur muss zukunftsfähig gemacht werden.

- Bis 2030 müssen deutschlandweit 300 Milliarden Euro in den Aus- und Neubau der deutschen Verkehrsinfrastruktur investiert werden.
- Von zentraler Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Bayern ist etwa der Ausbau des Münchner Flughafens.

Wir haben eine Studie vorgelegt. Sie belegt die positiven Effekte eines leistungsfähigen internationalen Flughafens für ganz Bayern:

Er ist Treiber für Wirtschaftsleistung und Arbeitsplätze.

Schon heute ist der Münchner Flughafen an mehr als der Hälfte des Tages überlastet.

Und der Bedarf wird weiter wachsen – bei den Bürgern ebenso wie bei der Wirtschaft. Um die Fertigstellung bis 2019 zu erreichen, muss jetzt der Beschluss für eine dritte Startbahn fallen.

- Zudem muss die Kommunikationsinfrastruktur weiter vorangebracht werden. Der flächendeckende Breitbandausbau ist das Gebot der Stunde.
- Auch brauchen wir bis 2020 eine sichere, umweltverträgliche Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen.

Die Strompreise sind viel zu hoch und die Kosten steigen weiter.

Hierzulande zahlt die Industrie für ihren Strom 50 Prozent mehr als in Frankreich und mehr als doppelt so viel wie in den USA.

Die Strompreisbremse muss dringend kommen.

Und es fehlt nach wie vor ein schlüssiges, kalkulierbares Gesamtkonzept für die Energiewende.

Zweitens. Die Arbeitskosten sind zu hoch. Insbesondere hier gilt: Bitte keine weiteren Belastungen mehr!

Die Produktivität kann seit einigen Jahren mit dem Zuwachs der Arbeitskosten nicht mehr Schritt halten.

Die Schere geht immer weiter auseinander.

Das heißt, dass sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit sukzessive verschlechtert.

Nach dem aktuellen Arbeitskostenvergleich lagen die Kosten in der westdeutschen Industrie 2015 bei fast 40 Euro.

Der Abstand zu unseren Konkurrenten hat sich weiter von 20,1 auf 21,6 Prozent erhöht.

In Kürze beginnen die Tarifverhandlungen in der Metall- und Elektroindustrie, dem Herzstück der deutschen und bayerischen Wirtschaft.

Von Abschlüssen, die in der M+E-Industrie erzielt werden, geht in der Regel Signalwirkung für andere Branchen aus.

Unsere Botschaft an die Tarifparteien – insbesondere an die IG Metall – lautet: Bei der Lohnfindung Maß und Mitte wahren.

Drittens. Unser Steuersystem muss bis 2020 einfacher, leistungsgerechter und international wettbewerbsfähiger gestaltet sein.

Aktuell beschäftigt uns vor allem der vom Finanzministerium vorgelegte Gesetzentwurf zur Erbschaftsteuerreform, der nicht akzeptabel ist.

Es gibt etliche Details, die den Entwurf grundlegend in Frage stellen – wie etwa die Abgrenzung begünstigten Vermögens und die Belastung nicht begünstigten Vermögens im Betrieb.

Wir hoffen, dass die aktuellen Kompromiss-Gespräche im Bundestag zu einer guten Lösung kommen.

Viertens. Unser Bildungssystem muss noch leistungsfähiger werden. 2020 müssen die

Abbrecherquoten in allen Bereichen unseres Bildungssystems halbiert sein.

Fünfter und letzter Punkt.

2020 muss unser internationaler Spitzenplatz bei Forschung, Entwicklung und Innovation gefestigt sein.

In Bayern sind wir auf gutem Wege. Der von uns gegründete Zukunftsrat der bayerischen Wirtschaft hat konkrete Handlungsempfehlungen vorgelegt, die sich die bayerische Staatsregierung zu Eigen gemacht hat.

Auf Bundesebene brauchen wir endlich eine steuerliche Forschungsförderung, wie es sie in der Mehrheit der anderen EU-Staaten bereits gibt.

Soviel zur Agenda 2020.

Flüchtlinge

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich zum Abschluss noch etwas zur Flüchtlingsthematik sagen.

Ich habe das Thema „Bekämpfung der Fluchtursachen“ bereits angesprochen.

Es steht außer Frage: Wir müssen eine deutliche Reduzierung des Flüchtlingszustrom erreichen.

Wir erleben den Beginn einer gesellschaftlichen Spaltung. Der Rechtsruck ist deutlich spürbar.

Ohne die Reduzierung der Flüchtlingszahlen wird sich diese Entwicklung noch weiter verstärken.

Auch wird sonst die Integration der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt, die viel Zeit und Kraft erfordert, nicht gelingen.

Und wir wissen, wovon wir reden.

Zur Integration von anerkannten Flüchtlingen leisten wir als vbw einen großen Beitrag.

Im Oktober 2015 haben wir gemeinsam mit der Bayerischen Staatsregierung, der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit und den Kammern im Freistaat eine Vereinbarung „Integration durch Ausbildung und Arbeit“ unterzeichnet.

Dabei haben sich die Beteiligten dazu verpflichtet

- bis Ende 2016 20.000 Flüchtlingen einen Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz anzubieten und

- bis Ende 2019 60.000 Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Wir sind uns bewusst, dass das nicht einfach wird.

Aber wir sind zuversichtlich, dass unser umfassendes Maßnahmenpaket, das aus insgesamt 12 Einzelprojekten besteht, dazu beitragen wird, die Integrationsziele zu erreichen.

Schluss

Meine Damen und Herren,

die bayerische Wirtschaft ist gut aufgestellt und erfolgreich.

Das ist die Folge von harter Arbeit und der Bereitschaft der Unternehmen, täglich den Wettbewerb anzunehmen und mit

- Qualität,
- Innovation,
- Zuverlässigkeit,
- Systemkompetenz und
- Service

zu überzeugen.

Aber es gilt: Die Herausforderungen für die bayerische Wirtschaft im Jahr 2016 sind dennoch groß.

Politik und Gesellschaft dürfen sich von dem wirtschaftlichen Erfolg nicht einlullen lassen.

Und die Bundesregierung darf vor lauter Flüchtlingspolitik nicht blind werden für die anderen vielfältigen Herausforderungen.

Es gibt weiterhin viel zu tun, um den Wirtschaftsstandort Bayern am Laufen zu halten und den Erfolg, den Wohlstand und die Arbeitsplätze langfristig zu sichern.

Zum Abschluss wünsche ich Ihnen allen für das laufende Jahr hohe Erträge und wirtschaftlichen Erfolg!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!